

VU5: Vergebung und Versuchung

Als ich mal jemanden fragte, liebe Gemeinde, „Was bedeutet eigentlich für Dich die Aussage:

Vergib uns unsere Schuld“?

meinte er nur lakonisch:

„Keine Punkte mehr Flensburg!“

Ich denke, auch wer keinen Eintrag im Zentralregister für Verkehrsdelikte in Flensburg hat, weiß trotzdem, wie schnell ein Vergehen im Straßenverkehr zur Schuld wird. Es ist ein anschauliches Beispiel für das Leben zwischen Menschen, und im Verhältnis zu Gott. Es gibt *Regeln* und eine oberste Instanz. Es gibt die *Schuld*, aber es gibt auch die *Löschung* der Schuld.

Das Gleiche können wir im Finanzsektor nachvollziehen: „Jeder zehnte Bundesbürger ist überschuldet.“, heißt es. Verschuldung, Schuldnerberatung, Privatinsolvenz. Stichworte und Themen, die wir nur allzu gut kennen.

Und doch geht die Bitte um **Vergebung** im Vaterunser noch tiefer. Denn in dieser Bitte geht es verstärkt um unsere **Gottesbeziehung**: M.a.W.: Wenn wir um *Vergebung* bitten, dann gestehen wir, dass wir schuldig geworden sind.

Das beginnt ja schon sprichwörtlich bei „Adam und Eva“. Denn in der Paradieserzählung lesen wir, wie Gott dem Menschen *Gebote* gibt. Nicht den Tieren, nicht den Pflanzen. Allein der Mensch wird gewürdigt, Gottes Gebot zu hören. Das ist seine besondere Auszeichnung. Jetzt hat der Mensch nämlich die **Freiheit**: Er kann sich *für oder gegen* Gottes Gebot entscheiden. Ja, der Mensch hat sogar die Freiheit, sich von Gott abzuwenden.

Was das bedeutet, zeigt der *Fortgang* der Paradiesgeschichte: Denn die Freiheit ist ein gefährliches Gut. Je mehr Freiheit wir nämlich haben, desto größere Möglichkeiten gibt es auch, diese zu

missbrauchen und dadurch jede Menge **Leid** zu verursachen.

Adam und Eva hielten sich nicht an die Weisung Gottes, die Frucht eines bestimmten Baumes *nicht* zu essen.

Deshalb erlebten sie die Konsequenz ihrer eigenen Entscheidung: *die Trennung von Gott!*

Und darum führt uns das Vaterunser mit der Bitte um Vergebung genau dorthin, wo wir allein eine Chance gegen unsere Schuld haben - zu Gott selbst zurück. Nur *er* kann durch gnädige Vergebung die Bindung an die Schuld lösen. Nur er kann uns wieder schuldfrei in die Freiheit stellen.

Vergebung heißt also: neue Freiheit, unbelastete Zukunft, Erlaubnis zu neuem Beginnen. Die Vergangenheit soll die Zukunft nicht mehr bestimmen und belasten. Es stimmt zwar: Gott nimmt uns an, so wie wir sind. Aber nach dem Zuspruch der Vergebung sagt Jesus öfter mal: „**Sündige hinfort nicht mehr**“ (Joh. 5,14; 8,11).

Deswegen ist es absolut schädlich, die Schuld zu verniedlichen, Schwamm drüber, weiter wie bisher, aber mit etwas besserem Gewissen. Nur die **Vergebungsbitte** und die **Vergebungszusage** stellen uns auf den Weg aus der Vergangenheit in die Zukunft.

Genau diesen Weg in eine neue Zukunft hat auch der ⇒ 2. Teil der Bitte um Vergebung im Auge: „**wie auch wir vergeben unseren Schuldigern**“.

Das bedeutet nichts weniger als eine neue Zukunft für Menschen, die aneinander schuldig geworden sind. Vergebung kann *Neubeginn* ermöglichen. Eine Lösung von belastenden Ereignissen der Vergangenheit. Menschen, die den Mut hatten, anderen zu vergeben, berichten von tiefen Erfahrungen, *befreit* zu sein: z.B. die Witwe, die dem Mörder ihres Mannes vergeben hat. Oder der Geschäftsmann, der seinem Partner vergibt, der ihn in den Konkurs getrieben

hat. Solches Vergeben versteht sich nicht von selbst. Es braucht göttliche Hilfe. Darum ist der 2. Teil der Vergebungsbitte so wichtig: Denn die *gegenseitige* Bitte um Vergebung hat befreiende Folgen, auch für die Gemeinschaft.

Eigentlich gehört die Bitte um Vergebung mit der Bitte um das **Brot** zusammen. Die Menschen brauchen **Brot**, um leben zu können. Und die Menschen brauchen auch **Vergebung**, weil Brot allein nicht satt macht. Mit der Brot- und mit der Vergebungsbitte reicht unser Beten hinein in die Zukunft.

Denn – und das zeigt sich immer wieder – diese Vergebungsbitte stärkt die *Resilienz*, also die Widerstandskraft bei Beziehungen. Und auch wenn es uns schwerfällt, wir sind dann nämlich bereit, **Verantwortung** für unsere Fehler zu übernehmen. Doch wenn wir unsere Schuld *nicht* zugeben, dann leben wir mit einer **Lüge** in unserem Leben, die manchmal auch unser Lebenshaus zum Einsturz bringen kann. Wie ein Krebsgeschwür, das wir nicht wahrhaben wollen.

Und wenn wir von solchen Krisen hören – egal ob bei Politikern, Schauspielern oder auch Nachbarn, dann heißt es oft: „*Ich kann mir das nicht erklären. Wie konnte es nur so weit kommen?*“

Wichtig hier ist: Es geht bei Gott nicht um das *Erklären*, sondern um das **Bekennen**. Die Chance ist, durch das Bekennen manche Fehler der Vergangenheit zu isolieren und sie auch als „Dreck“ zu markieren und zu entsorgen. Und dazu gehört auch ein echter Entschluss, Dinge zu **ändern**. Die Bibel nennt das „**Buße**“. Modern ausgedrückt, die Bereitschaft, seine Lebensprioritäten zu korrigieren. Die Bitte um Vergebung steht ja nicht am *Anfang* des Vaterunser, sondern quasi nachdem ich bereits *gestaunt* habe über Gott. Gott ist mein **Vater** für immer. Seine Liebe gilt mir für immer – egal was kommt.

Das Vaterunser ist eher ein Gebets-*Prozess*: Zuerst staune ich über Gottes Angebot, in Beziehung zu mir treten zu wollen. Sich mit *Namen* vorzustellen und mir seinen guten *Willen* mitzuteilen! Und **erst dann** kommen die Bitten. Aber eben nicht wie Untergebene, die Schuld auf sich geladen und nun Strafe zu erwarten haben. Sondern wie **Kinder**, die zu ihrem guten Vater laufen, ihre Schuld bekennen und sich vergeben lassen. Doch das muss Auswirkungen haben:

„... wie auch wir vergeben“

Das Erleben der eigenen Vergebung durch Gott macht uns erst fähig zur Vergebungsbereitschaft.

Gott ist ja **unser** Vater, der uns **unsere Schuld** vergibt. Und wie die Geschichte vom hartherzigen Schuldner klar gemacht hat, wird uns nur Vergebung gewährt, wenn ich diese Vergebung an Menschen weitergebe, die an *mir* schuldig geworden sind (Mt 18, 21ff).

Diese Bitte um Vergebung ist also nicht nur ein Lebensmittel wie **Brot**, sondern das **Über-lebensmittel** für alle unsere Beziehungen. Sie ist keine billige Beruhigungsspielle, sondern Heilung, die Kreise zieht!

Doch da ich darüber schon häufiger gepredigt habe und es auch Karfreitag wieder thematisiert wird, möchte ich es hierbei belassen und die nächste Bitte etwas Genauer behandeln. ⇒

„Und führe uns nicht in Versuchung!“

Genau wie bei der Schuld ist auch die Versuchung mehr als „Milka – die zarteste Versuchung, seit es Schokolade gibt“. Nämlich: Harmlos und menschlich.

Wesentlich schwergewichtiger sind Versuchungen, die mit Geld-, Macht- oder anderen Versuchungen zu tun haben, die langfristig nicht nur mir *selbst* schaden, sondern auch Ehen, Familien oder auch ganze Gruppenbeziehungen zerstören können.

Immer geht es darum, über das Normale hinaus zu testen, was vielleicht *noch* besser, noch befriedigender für das Leben sein könnte. Dabei besteht die Gefahr, durch die Verführung dahin geführt zu werden, wo man eigentlich gar nicht hinwollte.

Denn Verführung ist reizvoll. Sonst könnte sie ja nicht auf uns einwirken. Aber sie kann uns von uns selbst, von unseren Mitmenschen und von Gott weg-führen und damit entfremden.

Bei dieser Bitte geht es also um wesentlich mehr als nur um die Bewahrung vor den kleinen und großen Manipulationen, z.B. in der Werbung.

Es geht um mehr als kleine Verlockungen, die uns das Geld aus der Tasche ziehen, weil sie mehr versprechen als sie dann halten. Es geht um mehr als „wieder zu viel gegessen; oder: wieder zu viel ferngesehen statt den Ausschaltknopf zu drücken“ etc.

Noch einmal zu **Adam und Eva**: Beide lebten in der innigsten Beziehung zu Gott. Doch das verhinderte nicht, dass sie diese Beziehung fortwarfen für das trügerische Versprechen von Macht, Größe und Gottgleichheit.

Bekannt ist auch die Versuchung die **Abraham** traf, als er seinen Sohn Isaak opfern sollte. Wobei dies eigentlich keine *Versuchung*, sondern ein **Test** war. Denn die Bibel macht deutlich, dass Gott keinen Menschen *versucht*, aber ihn **prüft**. Ähnlich wie Schüler, wenn sie einen Test schreiben oder bei der Abschluss-Prüfung sind.

Die Bibel unterscheidet sehr klar zwischen Versuchung und Prüfung:

Der Teufel, der Gegenspieler Gottes, **versucht** uns und will uns damit zu Fall bringen.

Gott **prüft** uns und will uns damit stärken, uns aber auch unsere Schwächen zeigen. Das ist so wie bei einem Auto

auf einer Teststrecke, bzw. bei den Gegenständen, die die „Stiftung Warentest“ unter die Lupe nimmt, um die *Schwachstellen* herauszufinden.

Das Prüfungsfach bei Abraham am Ende seines Lebens war der Glaube und das unbedingte Vertrauen, dass Gott es gut mit uns meint. Egal ob wir das verstehen oder nicht. *Unser* Prüfungsfach heutzutage ist eher die *Treue zu Gott* und die Liebe zueinander etc.

Im Kleinen Katechismus von 1529 schreibt Martin Luther zur 6. Bitte im Vaterunser: „*Gott versucht zwar niemand; aber wir bitten in diesem Gebet, dass uns Gott wolle behüten und erhalten, dass uns der Teufel, die Welt und unser Fleisch nicht betrüge und verführe, damit wir den Sieg behalten!*“

Auch hier zeigt uns Luther den Blick auf das Ende. Das **Ziel** ist nämlich, bei Gott *anzukommen*, egal, wie viele Umwege und Irrwege wir gegangen sind. Egal wie oft wir hingefallen sind. Aber wir sollen auf keinen Fall liegen bleiben!

Insofern kann man diese VU – Bitte auch so verstehen: *Herr, hilf mir, mich nicht wegdrängen lassen und den Kurs zu dir zu halten. Herr, gib uns die Kraft, dass uns keine Versuchung etwas anhaben kann.* Denn wenn *Gott* uns prüft, dann geschieht das – bildlich gesprochen - um unsere geistlichen Abwehrkräfte zu mobilisieren und zu stärken. So ähnlich wie bei einer Impfung, um immun zu werden.

Deswegen die Frage an uns:

Wenn du der Teufel wärst und müsstest so jemanden wie dich zu Fall bringen, wo würdest Du bei dir ansetzen? Also: Wo sind deine Schwachstellen? Was bringt dich immer wieder von Gott weg?

Und da sollten wir Gott wirklich um **Selbsterkenntnis** bitten: Jeder von uns *hat* seine persönlichen Schwächen, Defizite und verletzlichen Stellen.

Darüber hinaus sollten wir Gott aber auch um **Wachsamkeit** bitten: Denn die Verführung trifft uns, wo wir am verletzlichsten sind, z.B. wenn wir allein oder körperlich und seelisch schwach sind. Nicht umsonst sagt Jesus z.B. in Mk 14:

**„Wachet und betet,
damit ihr nicht in Versuchung fallt!“**

Wir westlich geprägte Menschen in unserem hochtechnisierten Europa verlieren immer mehr die Bodenhaftung für das, was *langfristig* wichtig ist. Und dazu gehört auch begriffen zu haben, wie zersetzend sich die Schuld in Bezug auf Gott auswirkt.

Sicher, wir hören in den Nachrichten von Mördern, die eine schwangere Frau angezündet haben und es wird eine „besondere Schwere der Schuld“ attestiert. Wir hören vom Stellwerksleiter in Bad Aibling, der durch seine Unachtsamkeit viele Menschenleben auf dem Gewissen hat. Aber wir? Wir sind doch ganz okay, oder?

Nein, eben nicht. Die schlimmsten Sünder zu Zeit Jesu waren die, die äußerlich am Anständigsten waren. *Ihre Schuld bestand darin, Gott gar keine Chance zu geben, ihnen vergebend und barmherzig zu begegnen, weil sie sich für sündlos hielten. Deswegen sagt Jesus in einer Auseinandersetzung mit diesen Pharisäern (Joh. 9,41): »Wenn ihr blind wärt, würde euch keine Schuld angerechnet. Weil ihr aber sagt: 'Wir können sehen', bleibt eure Schuld bestehen.«*

Eine der größten Versuchungen unsere Zeit ist diesbezüglich, alles zu verharmlosen. „Ach, ist doch nicht so schlimm! Das haben wir alles im Griff! Wird schon wieder werden. Wir sind doch alle kleine Sünderlein. War immer so!“ usw.

Im Grunde ist dies die alte Versuchung der Schlange im Paradies, die zu Eva sprach: „**Sollte Gott wirklich gesagt haben ...?**“

Denn das *eigentliche* Ziel der geistlichen Versuchung ist die Zerstörung unserer Verbindung zu Gott.

Und genau *deswegen* wurde Jesus auch in allem versucht, am Anfang seiner öffentlichen Tätigkeit, indem er dem Macht- und Wunderstreben widerstand. Und auch am *Ende* seines irdischen Lebens, indem er im Garten Gethsemane noch einmal darum bat, dass dieser Kelch am ihm vorübergeht. Und das war weit mehr als die Angst vor körperlichem Leiden.

Genau das aber ist auch ein absolut hilfreicher Trost - bis heute.

Im Hebräerbrief heißt es (Hebr 4,15): **„Wir haben nicht einen Hohenpriester, der kein Mitgefühl für unsere Schwächen haben könnte. Er wurde ja genau wie wir versucht - aber er blieb ohne Sünde.“**

Jesus Christus, der vor Gott für uns eintritt, hat selbst die Versuchung erlitten und sie bestanden. Es wird uns weiterhin so gehen, wie Martin Luther mal sagte: „*Ich kann nicht verhindern, dass Vögel über meinen Kopf fliegen, wohl aber, dass sie auf meinem Kopf Nester bauen.*“ Große und kleine Versuchungen treffen uns jeden Tag. Aber, ob sie sich bei uns festsetzen und ihre destruktive Wirkung entfalten können, das ist *unsere* Entscheidung.

Lasst uns dankbar sein für die Bitte der Vergebung als Weg in eine große Freiheit. Die Auswirkung wäre dann, dass wir lernen, den geistlichen Versuchungen zu widerstehen indem wir den Rat des Hebräerbriefes befolgen (Heb 12,2):

Wir wollen den Blick auf Jesus richten und uns auf ihn fokussieren. Er ist der Anfänger und Vollender, der Start und das Ziel unseres Glaubens.

Amen